

**Frauen in der Kirche**  
**Denkanstöße zur Geschlechterfrage**

**Donne nella Chiesa**  
**Spunti di riflessione sulla**  
**questione di genere**

Herausgegeben von/a cura di

*Jörg Ernesti – Martin M. Lintner – Markus Moling*

Verlag A. Weger – Tyrolia-Verlag  
Brixen/Bressanone – Innsbruck  
2019

## INHALTSVERZEICHNIS – INDICE

Vorwort .....	7
Prefazione .....	13
Autorinnen- und Autorenverzeichnis – Indice delle autrici e degli autori	19
Geschlecht als Weihehindernis? Streitfall Frauenordination	
<i>Christoph J. Amor</i> .....	21
Königin Christina von Schweden (1626–1689) Eine „ungekrönte Herrscherin“ im päpstlichen Rom	
<i>Jörg Ernesti</i> .....	41
Um Himmels willen nicht mehr ohne ... Das Projekt „Für eine Kirche mit* den Frauen“	
<i>Eva-Maria Faber</i> .....	57
Ihr dürft nicht ihre Töchter zu Frauen für euch nehmen! (vgl. Neh 13,25) Das biblische Mischehenverbot im Hinblick auf die Weitergabe des jüdischen Glaubens	
<i>Ulrich Fistill</i> .....	67
„Die Hexe sollst du nicht leben lassen.“ (Ex 22,17) Warum richtete sich Hexenverfolgung fast ausschließlich gegen Frauen?	
<i>Rainer Florie</i> .....	79
Klara von Assisi im <i>Dialog des Lebens</i> Inspirationen für den Weg der kleinen Schritte – interreligiös gegangen	
<i>Annemarie Hochrainer</i> .....	91
Das Phänomen „Gender“ Chancen und Grenzen pädagogischer (De-)Konstruktionsansätze von Geschlechterrollen	
<i>Johann Kiem</i> .....	103

Der Kirche liebe Not mit Gender Eine kritische Bestandsaufnahme anhand von <i>Amoris laetitia</i> <i>Martin M. Lintner</i> .....	113
“Vera nostra sorella” Un titolo mariano da Paolo VI a Elizabeth Johnson <i>Milena Mariani</i> .....	133
Can. 1024 – Die heilige Weihe empfängt gültig nur ein getaufter Mann Zeitgemäße und unzeitgemäße Notizen zu einem komplexen Thema <i>Michael Mitterhofer</i> .....	147
Ist Gott ein Mann oder eine Frau? <i>Markus Moling</i> .....	167
Weder Herd noch Altar Über Frauen, Kirche und Theologien <i>Alexander Notdurfter</i> .....	181
„#Me Too“ biblisch Sexuelle Gewalt an Frauen im kollektiven Gedächtnis Israels <i>Maria Theresia Ploner</i> .....	195
Die Frau in der Liturgie der Kirche Ein Diskussionsbeitrag <i>Ewald Volgger</i> .....	209

## VORWORT

Das Umschlagbild des vorliegenden Bandes kann unterschiedliche Assoziationen und widersprüchliche Gefühle wecken. Für die einen mag das Foto vertraut und „ganz normal“ wirken: Frauen sitzen in Kirchenbänken – na und? Vielerorts sind die Gottesdienste, besonders werktags, fast ausschließlich von Frauen besucht. Die Älteren sitzen etwas weiter vorne, doch – erfreulicherweise – haben auch zwei Jüngere den Weg in die Kirche gefunden. Bei anderen hingegen mag das Bild negative Reaktionen auslösen und provozierend wirken. Es kann als eine Problemanzeige wahrgenommen und interpretiert werden. Viele Frauen fühlen sich in der Kirche nicht mehr beheimatet, sondern nach hinten bzw. an den Rand gedrängt, jedenfalls nicht ernst genommen. Sie sind enttäuscht. Dabei sind es gerade Frauen, die in den meisten Pfarrgemeinden und in vielen anderen Bereichen das tagtägliche kirchliche Leben nicht nur mittragen, sondern aktiv gestalten. Auch in der Liturgie übernehmen sie wichtige Aufgaben. In Entscheidungs- und Führungspositionen der Kirche sind Frauen jedoch immer noch kaum präsent und von den Weiheämtern bleiben sie ausgeschlossen.

In Bezug auf die Weihefrage haben sich Johannes Paul II. und Benedikt XVI. sehr kategorisch geäußert und die diesbezügliche Diskussion für beendet erklärt, wie die Kongregation für die Glaubenslehre in einer Erklärung vom 29. Mai 2018 erneut in Erinnerung gerufen hat. Auch Papst Franziskus hat in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* betont, dass „das den Männern vorbehaltene Priestertum als Zeichen Christi, des Bräutigams, der sich in der Eucharistie hingibt, eine Frage ist, die nicht zur Diskussion steht.“<sup>1</sup> Zugleich zeigte er aber Problembewusstsein und gestand ein, dass „die Beanspruchung der legitimen Rechte der Frauen aufgrund der festen Überzeugung, dass Männer und Frauen die gleiche Würde besitzen, die Kirche vor tiefe Fragen stellt, die sie herausfordern und die nicht oberflächlich umgangen werden können.“<sup>2</sup> Franziskus hat deshalb bereits wiederholt gefordert, dass die Rolle der Frau in der Kirche neu bedacht und die Räume für eine wirkungsvollere weibliche Präsenz erweitert werden müssen, auch in jenen Bereichen, wo Autorität ausgeübt und Entscheidungen getroffen werden.<sup>3</sup> Ebenso hat er wiederholt die Geringschätzung der Frauen nicht nur in Kirche und Gesellschaft angeprangert, sondern auch selbstkritisch eingestanden, dass die Kirche für die Verteidigung ihrer Rechte und im Kampf gegen ihre Unterdrückung zu wenig getan hat. In einer Videobotschaft vom Mai 2016<sup>4</sup> sagte er:

„Wir haben herzlich wenig für Frauen getan, die sich in sehr schweren Lagen befinden, wo sie verachtet, an den Rand geschoben und sogar ins Sklaventum herabgesetzt sind. Wir müssen die sexuelle Gewalt, unter der die Frauen leiden, verurteilen und die Hindernisse, die ihre volle Einfügung in das gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Leben verhindern, abschaffen.“

Es sei ein Gebot der Stunde, „dass in allen Ländern der Welt die Frauen geehrt und geachtet werden und ihr unverzichtbarer sozialer Beitrag geschätzt wird.“

Freilich fragen sich viele, ob denn hier mehr als bloß schöne Worte geäußert werden und ob in der Kirche nicht trotzdem alles beim Alten bleibe. Auf die Worte müssten Taten folgen! Dass in der Kirche berechnete Grundanliegen des Feminismus immer noch kritisch beäugt oder lediglich mit großen Vorbehalten gewürdigt werden, dass Probleme der Geschlechtergerechtigkeit gerade in der Kirche weiterhin ungelöst sind, dass die Genderstudien generell unter Ideologieverdacht gestellt werden oder dass in der Weihefrage trotz kontroverser und weiterführender theologischer Diskussionen eine Revision der lehramtlichen Position ausgeschlossen wird, stellt für viele einen sprechenden Widerspruch zu den geäußerten Anliegen des Papstes bzw. der Kirche dar.

Die Autorinnen und Autoren des 9. Bandes des *Brixner Theologischen Jahrbuchs* beleuchten diese Problematik aus ihren unterschiedlichen fachspezifischen Perspektiven. Sie bieten dabei auch Denkanstöße, um „Kriterien und Wege zu finden, damit die Frauen sich nicht als Gäste fühlen, sondern in den verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen und kirchlichen Lebens voll beteiligt sind.“<sup>5</sup> Im Folgenden werden die Beiträge, die in alphabetischer Reihenfolge der Autorinnen und Autoren abgedruckt werden und für deren Inhalt die Verfasserinnen und Verfasser verantwortlich sind, kurz thematisch vorgestellt.

Zwei interessante und bedeutende Frauengestalten in der Kirchengeschichte haben die Artikel von *Annemarie Hochrainer* und *Jörg Ernesti* zum Inhalt. Hochrainer zeigt auf, dass für Klara von Assisi (1193–1253) der Weg der Armut und Einfachheit im Gefolge des Franziskus nicht nur die Relativierung von Geld und Besitz bedeutete, sondern Verzicht auf Machtausübung und hierarchisch-patriarchale Rangordnung. Klara verteidigte ihr Armutsideal widerständig gegen die männliche Kirchengewalt und kultivierte in den verschiedensten Auseinandersetzungen ihren „Dialog des Lebens“ als einen Lernweg der Armut und Geschwisterlichkeit und als einen „Mehrungsprozess“ (Hansjörg Schmid), d. h. als einen Zugewinn, bei dem das Kleine das Große ermöglicht. Ernesti stellt die Königin Christina von Schweden

(1626–1689) vor. Nach ihrer Abdankung als Königin und Konversion zum katholischen Glauben hat sie ihr Leben in Rom verbracht, wo sie sich dank ihres persönlichen Charismas und auch ihrer Eigenwilligkeit eine Stellung erkämpfen konnte, die dort in ihrer Zeit für eine Frau eigentlich nicht mehr vorgesehen war. Schließlich wurde sie sogar in den vatikanischen Grotten beigesetzt – eine Ehre, die bislang erst zwei Frauen zuteil geworden ist.

Ein dunkles Kapitel der säkularen wie der Kirchengeschichte beleuchtet *Rainer Florie*, nämlich die Hexenprozesse. Er erläutert zwei mögliche Gründe, die zur Konzentration auf Frauen in den Verfolgungen der Frühen Neuzeit beitrugen: Zum Einen wurde das Vorgehen gegen die Hexen als Suche nach den Abwechslern von der Norm und als Aussondern von Spezialisten verstanden, die allein ihnen bekanntes Wissen aus böser Absicht gegen andere eingesetzt haben sollen. Zum Anderen gaben die mit der Konfessionalisierung einhergehenden Glaubensauseinandersetzungen breitenwirksam der Vorstellung eines neu entbrannten Kampfes zwischen Gott und dem Teufel um Mensch und Welt neue Nahrung.

*Ulrich Fistill* untersucht die Bedeutung der Frauen für die Weitergabe des Glaubens im Volk Israel. Um den jüdischen Glauben vor fremden Einflüssen zu bewahren, kam es in nachexilischer Zeit zum sogenannten Mischenverbot, das in verschiedenen biblischen Büchern angemahnt wird. Hinzu verfasste man eine ganze Reihe von Erzählungen, um das Anliegen mit positiven wie auch mit negativen Beispielen zu untermauern. Dabei ist das Buch Rut wohl das bekannteste Werk, das diese Thematik aufgreift und entfaltet.

*Maria Theresia Ploner* arbeitet anhand von drei beispielhaft ausgewählten biblischen Stellen heraus, wie Ereignisse sexueller Gewalt an Frauen im kollektiven Gedächtnis Israels präsent gehalten wurden. In den drei Erzählungen ist das Verschweigen der sexuellen Gewalttat bzw. das Schweigen über die eigene Mitverantwortung als Strategie auszumachen. Dagegen gilt es, den Stachel, den sexuelle Gewalt an Frauen im kulturellen Gedächtnis darstellt, wahrzunehmen und wider das Schweigen, Verdrängen und Dulden die Stimme zu erheben.

*Christoph J. Amor* und *Michael Mitterhofer* gehen auf die Nichtzulassung von Frauen zu den Weiheämtern ein. Während Mitterhofer die diesbezügliche kirchenrechtliche Regelung im Detail erläutert, setzt sich Amor kritisch mit den lehramtlichen Argumenten auseinander, mit denen der Ausschluss der Frauen von den Weiheämtern begründet wird. Auch wenn die kritische Aufgabe bzw. Funktion der Theologie nach katholischem Verständnis nicht zum Dissens mit dem Lehramt führen darf, wird es das Lehramt beim Streitfall der Frauenordination wohl nicht damit bewenden lassen können, den

definitiven Charakter der abschlägigen Lehrentscheidung ohne eine offene Diskussion über berechnigte Anfragen an die eigenen Argumente lediglich neu zu bekräftigen, so der Autor.

Die Weihefrage thematisiert auch *Ewald Volgger* in seinem Beitrag über die Frau in der Liturgie. Er zeigt dabei die Unstimmigkeit auf, dass bei den liturgischen Diensten kein Unterschied zwischen Mann und Frau gemacht wird, wenngleich es in Hinblick auf das Amt doch Unterscheidungen gibt. So kann den Frauen das offizielle Amt des Lektors und des Akolythen nicht übertragen werden, obgleich diese liturgischen Aufgaben in vollem Ausmaß und mit Selbstverständlichkeit von Frauen wahrgenommen werden.

*Milena Mariani* untersucht aus der feministisch-hermeneutischen Perspektive von Elizabeth Johnson den von Paul VI. verwendeten marianischen Titel „Maria, unsere wahre Schwester“. Es geht ihr dabei darum, die Bedeutung der Bezeichnung „Schwester“ in Bezug auf Maria, die Mutter Jesu, aber auch in Bezug auf die Beziehung Maria – Frau sowie die innerkirchlichen Beziehungen neu zu erschließen.

Der Genderfrage widmen sich die beiden Beiträge von *Johann Kiem* und *Martin M. Lintner*. Kiem fragt anhand der statistischen Analysen aus dem ASTAT-Gender-Bericht für Südtirol aus dem Jahr 2014 nach den lokalen Rahmenbedingungen von/für Männer/n und Frauen in verschiedenen Bereichen wie Bildung, Freizeitverhalten und Arbeitsmarkt und diskutiert Chancen und Grenzen gender-pädagogischer Ansätze im Hinblick auf Schule und pastorale Tätigkeiten. Lintner behandelt die kirchliche Kritik an der vermeintlichen Gender-Ideologie. Er zeigt auf und kritisiert, dass in den innerkirchlichen Debatten sowie in den lehramtlichen Dokumenten die Genderstudien nur einseitig und verkürzt rezipiert werden und plädiert für eine zwar wachsame, aber offene, differenzierte und kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit den diversen feministischen Bewegungen und gendertheoretischen Ansätzen.

*Eva-Maria Faber* stellt das Projekt „Für eine Kirche mit\* den Frauen“ vor. Die tiefere Bedeutung der Präposition „mit“ erschließt sie mit Hilfe von Michel de Certeau anhand der umwegig formulierten doppelten Negation „nicht ohne“ und erläutert dann die zentrale Forderung des Projektes: „Wir wünschen, dass Männer der Kirche in Zukunft nicht mehr ohne Frauen über deren Stellung, Rolle und Funktion einerseits und über die Belange der Kirchen im Allgemeinen andererseits nachdenken und entscheiden.“

*Alexander Notdurfer* wertet in seinem Beitrag Gespräche aus, die er mit Studierenden über die Rolle der Frauen in der Kirche geführt hat. Er plädiert für einen Prozess, der die wünschbare Präsenz von Frauen auf allen Ebenen und in allen Entscheidungsprozessen machbar macht, und für eine Theologie,

die Frauen weder an den Herd stellt noch an den Altar drängt, sondern bis auf Weiteres nach neuen Orten und Räumen Ausschau hält, um das Evangelium Schritt für Schritt praktischer zu machen.

*Markus Moling* setzt sich – ausgehend vom provokanten Zitat „Solange Gott einen Bart hat, bin ich Feminist“ der Tiroler Künstlerin Katharina Cibulka – mit der Frage auseinander, ob Gott Mann oder Frau sei. Dabei kommt er zum Schluss, dass es wichtig ist, einerseits Gottesbilder immer wieder zu reflektieren und zu korrigieren sowie andererseits Menschen für die metaphorische Gottesrede in Sprache und Kunst zu sensibilisieren.

Das Herausgeberteam dankt im Namen des Brixner Professorenkollegiums allen, die durch einen Beitrag dieses Jahrbuch bereichern. Der Dank gilt besonders den beiden Vertreterinnen unserer theologischen Partnerinstitutionen in Innsbruck und Trient, Annemarie Hochrainer und Milena Mariani, sowie Eva-Maria Faber, Professorin an der Theologischen Hochschule Chur, und Rainer Florie, Habilitand an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg.

Die Herausgeber:

Jörg Ernesti – Martin M. Lintner – Markus Moling

### Anmerkungen

- 1 Papst Franziskus: *Evangelii gaudium*. Apostolisches Schreiben über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute (24.11.2014), Nr. 104.
- 2 Ebd.
- 3 Siehe dazu: Papst Franziskus: Keine Kirche ohne Frauen. Mit einer Einleitung versehen und hrsg. von Gudrun Sailer, Stuttgart (Bibelwerk) 2016.
- 4 Papst Franziskus: Respect for Women (Mai 2016); <https://www.thepopevideo.org/respect-for-women/> (10.11.2016).
- 5 Papst Franziskus: Ansprache an die Teilnehmer der Vollversammlung des Päpstlichen Rats für die Kultur (07.02.2015); [https://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2015/february/documents/papa-francesco\\_20150207\\_pontificio-consiglio-cultura.html](https://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2015/february/documents/papa-francesco_20150207_pontificio-consiglio-cultura.html) (10.11.2018).





## PREFAZIONE

L'immagine della copertina di questo volume potrebbe suscitare associazioni diverse e sentimenti contraddittori. Per alcuni è semplicemente l'istantanea di una realtà "normale": donne sedute nei banchi di una chiesa – e allora? Da molte parti le celebrazioni liturgiche – specialmente nei giorni feriali – sono frequentate quasi esclusivamente da donne. Le più anziane siedono un po' più avanti, ma anche alcune giovani hanno pensato bene di partecipare alla liturgia. In altre persone l'immagine può destare tuttavia impressioni negative e provocatorie, interpretando la foto come la segnalazione di un problema. Molte donne nella Chiesa non si trovano più a loro agio, si sentono bensì emarginate, escluse e in ogni caso non prese nella giusta considerazione. In una parola: sono deluse. Per giunta si tratta di coloro che non si limitano ad una saltuaria collaborazione, ma prendono attivamente parte all'andamento quotidiano della maggioranza delle comunità parrocchiali e di diversi altri ambiti della vita ecclesiale. Anche nella liturgia le donne assumono funzioni importanti. Ciò nonostante il numero di donne che nella Chiesa rivestono ruoli guida e che vengono coinvolte nei processi decisionali è ancora assai scarso, senza contare che esse rimangono tuttora escluse dal ministero ordinato.

Per quel che riguarda la questione dell'ordinazione i papi Giovanni Paolo II e Benedetto XVI si sono già categoricamente espressi a riguardo, definendo chiusa la discussione, come ricordato dalla Congregazione per la dottrina della fede il 29 maggio 2018. Anche Papa Francesco nella sua esortazione apostolica *Evangelii gaudium* ha sottolineato che "il sacerdozio riservato agli uomini, come segno di Cristo Sposo che si consegna nell'Eucaristia, è una questione che non si pone in discussione."<sup>1</sup> Allo stesso tempo però egli ha mostrato consapevolezza del problema e ammesso che "le rivendicazioni dei legittimi diritti delle donne, a partire dalla ferma convinzione che uomini e donne hanno la medesima dignità, pongono alla Chiesa domande profonde che la sfidano e che non si possono superficialmente eludere."<sup>2</sup> Francesco ha perciò ripetutamente esortato a ripensare il ruolo della donna nella Chiesa e ad ampliare gli spazi che agevolino una presenza femminile più incisiva, anche in quegli ambiti in cui si esercita un'autorità e si prendono decisioni.<sup>3</sup> Allo stesso modo ha ammonito con frequenza la poca attenzione riservata alle donne nella Chiesa e nella società, ammettendo apertamente che la stessa Chiesa non si è impegnata abbastanza per difendere i diritti della donna e per preservarla da ogni forma di discriminazione e di oppressione. In un messaggio video del maggio 2016<sup>4</sup> il pontefice afferma:

“Abbiamo fatto molto poco per le donne che si trovano in situazioni molto difficili, disprezzate, emarginate, e perfino ridotte in schiavitù. Dobbiamo condannare la violenza sessuale che soffrono le donne ed eliminare gli ostacoli che impediscono il loro pieno inserimento nella vita sociale, politica ed economica.”

È indispensabile “che in tutti i Paesi del mondo le donne siano onorate e rispettate, e sia valorizzato il loro imprescindibile contributo sociale”.

Molti indubbiamente si chiederanno se queste non siano solo belle parole, ritenendo che in fin dei conti nella Chiesa tutto resta così com'è. Ai bei discorsi devono far seguito le azioni! È in aperto ed eloquente contrasto con le parole del pontefice ovvero della Chiesa intera il fatto che al suo interno le giuste richieste delle correnti femministe vengano viste con occhio critico o considerate solo con grande riserva, che i problemi delle pari opportunità rimangano ancora irrisolti, che gli studi di genere vengano sommariamente classificati come ideologici o che nella questione dell'ordinazione femminile sia stata categoricamente esclusa una revisione delle posizioni magisteriali nonostante le discussioni teologiche controverse e approfondite tuttora in atto.

Le autrici e gli autori del nono volume dell'*Annuario Teologico Bressanone* illustrano questa problematica dalla prospettiva delle loro rispettive discipline. Offrono anche spunti di riflessione per “studiare criteri e modalità nuovi affinché le donne si sentano non ospiti, ma pienamente partecipi dei vari ambiti della vita sociale ed ecclesiale.”<sup>5</sup> Qui di seguito presentiamo un breve sunto tematico degli articoli, pubblicati secondo l'ordine alfabetico delle autrici/degli autori che rispondono del contenuto dei loro contributi.

Due figure femminili interessanti e significative per la storia della Chiesa sono al centro dei contributi di *Annemarie Hochrainer* e *Jörg Ernesti*. Hochrainer mostra come il cammino di povertà e di semplicità intrapreso da Chiara di Assisi (1193–1253) nella sequela di Francesco, non rappresentava solo una relativizzazione della vita agiata e benestante, ma anche una rinuncia al potere e al sottostare ad un ordinamento gerarchico di stampo patriarcale. Clara difese il suo ideale di povertà contro le gerarchie ecclesiastiche “maschili”, per coltivare nelle più svariate forme di confronto il suo “dialogo della vita”, un cammino per apprendere povertà e fratellanza, in una sorta di “moltiplicazione” (Hansjörg Schmid), di incremento, in cui il Piccolo permette la realizzazione del Grande. Ernesti presenta la regina Cristina di Svezia (1626–1689). Dopo la sua abdicazione da regina e conversione alla fede cattolica, ella trascorse la sua vita a Roma, dove, grazie al personale carisma e alla sua vena anticonformista raggiunse una posizione alquanto inusuale per una

donna del tempo. Venne infine seppellita nelle grotte vaticane – una delle sole due donne ad aver avuto questo privilegio.

Un capitolo oscuro non solo per la storia della Chiesa è illustrato da *Rainer Florie*, ed è dedicato ai processi per stregoneria. Egli menziona due possibili cause che hanno contribuito a focalizzare sulle donne le persecuzioni della prima epoca moderna: da una parte la cosiddetta “caccia alle streghe” era intesa come la persecuzione di persone che contravvenivano alla norma vigente, con la conseguente eliminazione di donne esperte accusate di impiegare per scopi malvagi il sapere in loro possesso. Dall'altra invece, con l'affermarsi della confessionalizzazione, le dispute di fede andarono ad alimentare su vasta scala un immaginario collettivo in cui una nuova battaglia tra Dio e il demanio minacciava l'umanità e il mondo intero.

*Ulrich Fistill* prende in esame il ruolo delle figure femminili per la trasmissione della fede nel popolo di Israele. Per preservare la fede giudaica da influssi esterni si giunse nell'epoca post-esilica al divieto di contrarre matrimoni misti, come ammonito in diversi libri della Sacra Scrittura. Si arrivò anche a comporre un'intera serie di racconti per consolidare tale norma, menzionando esempi positivi e negativi. Il libro di Rut è indubbiamente il libro più conosciuto sul tema.

*Maria Theresia Ploner* dimostra – servendosi di tre passi biblici esemplari – come gli episodi di violenza sessuale perpetrata contro le donne rimanessero nella memoria collettiva del popolo di Israele. Mettere a tacere i gesti di violenza sessuale e coprire col silenzio le proprie corresponsabilità sono indizi di una precisa strategia comune alle tre storie. Di contro è necessario percepire la violenza sessuale sulle donne come un pungolo nella memoria culturale collettiva e opporsi con forza a chi cerca di nascondere, rimuovere o tollerare tale violenza.

*Christoph J. Amor* e *Michael Mitterhofer* si occupano della non ammissione delle donne ai ministeri ordinati. Mentre Mitterhofer illustra l'ordinamento canonico nel dettaglio, Amor intraprende un confronto critico con le argomentazioni magisteriali che motivano l'esclusione delle donne dall'ordinazione. Sebbene il compito ovvero la funzione critica della teologia non debba in un'ottica cattolica portare al dissenso con la dottrina ufficiale, nella discussione sul ministero ordinato per le donne il magistero non può esaurire la questione con la semplice affermazione del carattere definitivo della negazione, senza permettere un dibattito aperto sulle osservazioni e sulle domande in merito alle proprie argomentazioni – così l'autore.

La questione dell'ordinazione femminile viene tematizzata anche da *Ewald Volgger* nel suo contributo sulla donna nella liturgia. Egli fa notare

un'incongruenza tra servizi liturgici da un lato, che non fanno differenza tra uomo e donna, e il ministero ordinato in quanto ufficio riservato solo agli uomini dall'altro. Così ad esempio i ministeri del lettorato e dell'accollato non possono essere conferiti alle donne, sebbene esse assolvano pienamente e indiscutibilmente tali incarichi nella normalità della pratica liturgica.

*Milena Mariani* esamina il titolo mariano scelto da Paolo VI “vera nostra sorella”, seguendo la prospettiva femministico-ermeneutica di Elisabeth Johnson. Si tratta secondo lei di trovare un nuovo approccio nell'interpretazione dell'appellativo “sorella” in riferimento a Maria, la madre di Gesù, ma anche in riferimento a Maria-donna e ai rapporti interni all'ambito ecclesiale.

I contributi di *Johann Kiem* e di *Martin M. Lintner* si occupano della questione di genere. Kiem si interroga – in base alle analisi statistiche del rapporto ASTAT 2014 per l'Alto Adige sul gender – su quale sia il contesto locale di/per uomini e donne in ambiti diversi come formazione, gestione del tempo libero e mercato del lavoro, prendendo in esame opportunità e limiti di approcci gender-pedagogici nella scuola e nelle attività pastorali. Lintner incentra il suo contributo sul pensiero critico che la Chiesa rivolge alla presunta ideologia gender. Egli dimostra e ribadisce che nei dibattiti interni alla chiesa come anche nei documenti magisteriali gli studi di genere sono recepiti in modo molto unilaterale e limitato, sostenendo invece che il confronto con i diversi movimenti femministi e con gli approcci teorici di tipo gender debba essere sì vigile, ma aperto, discernente e costruttivo.

*Eva-Maria Faber* presenta il progetto “Per una chiesa con\* le donne”. Il significato profondo della preposizione “con” viene eviscerato con l'ausilio di Michel de Certeau, servendosi della formulazione più complessa della doppia negazione “non senza”, arrivando a spiegare lo scopo centrale del progetto: “Ci auguriamo che gli uomini nella Chiesa del futuro non riflettano e non prendano decisioni senza le donne in merito alla posizione, ruolo, funzione di esse da una parte e in merito alle priorità della Chiesa in generale dall'altra.”

*Alexander Notdurfter* valuta nel suo articolo i colloqui avuti con studentesse e studenti sul ruolo delle donne nella Chiesa. Egli sostiene la necessità di avviare un percorso che renda possibile l'auspicabile presenza delle donne a tutti i livelli e in tutti i processi decisionali, insieme a una teologia che non releghi le donne ai fornelli né le collochi soltanto intorno ad un altare, ma che riesca ad individuare luoghi e spazi nuovi per realizzare più efficacemente passo dopo passo il messaggio evangelico.

*Markus Moling* si chiede – partendo dalla provocante frase dell'artista tirolese Katharina Cibulka “fino a quando Dio avrà la barba io resterò una femminista” – se Dio sia maschio o femmina. Arriva quindi alla conclusione

che sia importante riflettere sulle varie rappresentazioni di Dio e correggerle come anche sensibilizzare ad un discorso su Dio di tipo metaforico nell'arte e nel linguaggio.

Il team redazionale ringrazia a nome del collegio professori dello STA di Bressanone tutti coloro che hanno arricchito con il loro contributo questo volume. Il ringraziamento va rivolto in modo particolare ai due rappresentanti delle istituzioni teologiche gemellate di Innsbruck e di Trento, Annemarie Hochrainer e Milena Mariani, come anche a Eva-Maria Faber, professoressa allo Studio Teologico di Chur, e a Rainer Florie, abilitando presso la Facoltà Teologica dell'Università di Augusta.

I curatori:

Jörg Ernesti – Martin M. Lintner – Markus Moling

### *Annotazioni*

- 1 Papa Francesco: *Evangelii gaudium*. Esortazione apostolica sull'annuncio del Vangelo nel mondo attuale (24.11.2014), Nr. 104.
- 2 Ibid.
- 3 Cf. Papst Franziskus: Keine Kirche ohne Frauen. Mit einer Einleitung versehen und hrsg. von Gudrun Sailer, Stuttgart (Bibelwerk) 2016.
- 4 Papa Francesco: Respect for Women (Mai 2016); <https://www.thepopevideo.org/respect-for-women/> (10.11.2016).
- 5 Papa Francesco: Discorso del Santo Padre Francesco ai partecipanti alla plenaria del Pontificio Consiglio della Cultura (07.02.2015); [https://w2.vatican.va/content/francesco/it/speeches/2015/february/documents/papa-francesco\\_20150207\\_pontificio-consiglio-cultura.html](https://w2.vatican.va/content/francesco/it/speeches/2015/february/documents/papa-francesco_20150207_pontificio-consiglio-cultura.html) (10.11.2018).